

4.11311 Übertragener Sprachgebrauch - operationalisiert/32

Aus Alternativ-Grammatik

Einzelsprache: 1.4 Deutsch - DANTE, "Die göttliche Komödie" - ÜBUNG / Fortsetzung

... sollte natürlich auf Italienisch behandelt werden. Im Moment genüge der Anfang des Textes nach der Übersetzung von *Walter Naumann*. Darmstadt 2004.

Aus dem Abschnitt "Das Paradies":

(1) Text = Wortsinn	(2) Störungen	(3) Was ist zu ersetzen?	(4) gemeint?	(5) Situation des Sprechers
<p>Die Herrlichkeit dessen, der alles bewegt, durchdringt das Weltall und erglänzt in einem Teil mehr und weniger anderswo. In dem Himmel, der am meisten von seinem Licht teil hat, war ich und sah Dinge, die wiederzusagen, weder weiß noch vermag, wer von dort oben herabkommt. (1.Gesang)</p>	<p>Von einem Abstraktum - "Herrlichkeit" - werden physische Handlungen/Prozesse ausgesagt: "durchdringt, erglänzt". Das ist paradox. - Wer "bewegt"? Da klingt der griechische Philosoph <i>Aristoteles</i> durch, der vom "unbewegten Bewegter" sprach. Also liegt wieder höchste, unvorstellbare Abstraktion vor, nur leicht gemildert durch 'Personifikation'. - Und dieser "Beweger" bewegt "alles"? - Woher weiß dies das Ich? Plappert die Figur einen Glaubenssatz nach? Überprüfen kann sie ihn sicher nicht. Und dieses abstrakte,</p>	<p>Die komplette Wortbedeutung: Himmelschau.</p>	<p>Der Autor lässt das Ich wortreich formulieren, er habe etwas sehr Schönes erlebt, gibt aber indirekt oder auch direkt kund, dass das, was wichtiger Inhalt ist, nicht beschrieben werden kann. Im ersten Reich, der "Hölle", waren dem Dichter noch sehr viel mehr sinnhafte Beschreibungen eingefallen - auch Bilder zwar, aber deftiger, zugänglicher. Im Bereich "Himmel" dünnt sich das Bildrepertoire stark aus: Dominierend das Thema "Licht". Das hat Klischeecharakter und wirkt wie der Ausdruck sprachlicher Hilflosigkeit.</p>	<p>Der Autor versucht die griechische Metaphysik einzubinden und sie mit höchster Wertung zu versehen. Es ist ihm bewusst, dass er von etwas redet, wovon man via philosophischer Sprechweise nicht reden kann. Die Hinzunahme von "Licht/Herrlichkeit" nimmt die Sprache von biblischen Visionen hinzu. - Das alles wirkt wie die Rechtfertigung der Verbindung zweier geistiger Traditionen (die ja tatsächlich im Hochmittelalter stattfand). Aber poetisch resultiert daraus eine blasse und dünne Konstruktion. Macht</p>

	<p>unvorstellbare Zusammenspiel geschieht "anderswo", aber auch nur teilweise: "mehr oder weniger". - Wo nun eigentlich? Das ist eine hochkomplexe Verweigerung einer vorstellbaren und mit normalem Geist zugänglichen Aussage. Das "Ich" war im "Himmel" - wie soll das realisiert worden sein? Dann spricht der Erzähler selbst aus, was sich bei Lesern ohnehin als Eindruck aufgebaut hat: Was beschrieben werden soll, lässt sich nicht beschreiben.</p>			<p>sich der Poet hier zum Büttel der zeitgenössischen kirchlichen Lehre (Hochscholastik)?</p> <p>Oder ironisiert/kritisiert er sie geradezu, weil er weitausholend nachweist, dass das, was üblicherweise mit "Himmel" gemeint ist, zwar positiv ist, es darüber aber nichts zu beschreiben gibt? Der Autor dokumentiert demnach wortreich sein Nicht-Wissen, seine Unfähigkeit, dem aufgeworfenen Thema gerecht zu werden, und legt den Schluss nahe: geschwätzigen Theologen wird es beim selben Thema auch nicht anders gehen.</p>
<p>Als mit solchem Gesang diese brennenden Sonnen dreimal rings um uns gekreist waren wie Sterne, die den festen Polen nahe sind, schienen sie mir Frauen, die nicht aus dem Tanz ausschieden, sondern die stillestehen, schweigend und horchend, bis sie die neuen Töne vernommen haben. Und aus einer hervor hörte ich die Worte:</p>	(...)	(...)	(...)	(...)

<p>"Da der Strahl der Gnade, an dem die wahre Liebe sich entzündet und liebend immer zunimmt, vervielfacht in dir so hell erglänzt, daß er dich auf dieser Leiter emporführt, wo keiner herabkommt, ohne wieder emporzusteigen, wäre einer, der dir für deinen Durst den Wein aus seinem Krug verweigerte, so wenig frei wie Wasser, das nicht zum Meer herabfließt. (10. Gesang)</p>				